

Erfahrungsbericht Erasmusaufenthalt in Toulouse an der Université Toulouse-II-Jean-Jaurès

Celina Thommes, Sommersemester 2023: Masterstudium Geschichte

Planung

Die Vorbereitung auf das Erasmus Semester entsprach in etwa dem, worauf mich andere Erasmus-Studenten bereits etwas vorbereitet hatten. Alles was sich auf die Anmeldungen und Vorgänge im Rahmen der Uni bezog, ließ sich mithilfe der beiden Erasmusbeauftragten gut meistern. Für die Universität Innsbruck war dies Frau Prof. Ellinor Forster, für die Universität in Toulouse Frau Manon Paulet, die mir jeweils schnell und verlässlich weiterhalfen. Dieser Teil der Planung war umfangreich und erforderte, vor allem beim Online Learning Agreement, dass man öfters auf gewisse Dinge zurückkommen musste, bis es endgültig fertig war. Jedoch hatte ich bei den meisten Etappen hiervon stets das Gefühl gut begleitet zu werden, oder zumindest Kontaktstellen zu haben, die einem weiterhelfen konnten. Der OLAT Kurs für Erasmus Studierende war mit allen Hilfsdokumenten und Online Informationsterminen hierbei ebenfalls eine gute Stütze.



Wohnungssuche

Bei der Organisation der Wohnung ist man hingegen natürlich etwas mehr auf sich allein gestellt. Zwar ist es ein Vorteil, dass man beim Antrag an die Universität in Toulouse auch gleich das Angebot einer Wohnung in einem Studentenheim bekommt. Die Formalitäten hierfür waren anfangs jedoch etwas verwirrend und undurchsichtig. Man muss sich an unterschiedlichen Instanzen der Universität anmelden, Nachweise liefern und eigenständig studentische Versicherungen abschließen, die mir von meiner Wohnsituation in Innsbruck erst nicht bekannt waren. Nach ein paar Tagen Haare raufen hatte ich schließlich doch alles zusammen und konnte den Antrag erfolgreich durchstellen. Die drei größten Nachteile dieser Wohnsituation waren zum einen, dass das Einzelstudio, das mir zugeteilt wurde, wirklich sehr minimalistisch vom Platz und von der Einrichtung her war. Außerdem gibt es mehrere Studentenhäuser, die in der Stadt verteilt sind und man kann sich die Lage nicht auswählen und schließlich konnte ich auch erst am ersten Tag der Vorlesungszeit einziehen. Davor hatte ich ein Airbnb gemietet und es hätte sich natürlich besser angeboten, wenn man in aller Ruhe hätte umziehen können anstatt in der ersten Uni-Woche, in der man sowieso schon gestresst ist. Trotzdem war ich zufrieden mit der Wohnsituation. Das Zimmer war vor Kurzem erst renoviert worden, ich hatte Glück mit der sehr zentralen Lage und mehrere andere Erasmusstudierende, die ich kennengelernt hatte, wohnten in demselben Gebäude oder nicht weit entfernt. Außerdem ersparte es mir den Stress und die Unsicherheit irgendwie online eine Wohnung oder ein WG-Zimmer zu suchen, ohne es überhaupt davor besichtigen zu können.

An der Uni

Meine Erfahrung an der Universität Jean Jaurès war tatsächlich sehr positiv. Vor Semesterbeginn gab es mehrere Campus-Führungen, organisiert von EIMA, der studentischen Erasmus-Organisation

meines Institutes. Hinsichtlich der Tatsache wie viele Gebäude alleine auf meinem Campus standen, war dies eine sehr willkommene Eingewöhnungs- und Orientierungsmöglichkeit. Das Büro von EIMA stand zudem wortwörtlich mit offener Tür stets zur Verfügung für Fragen oder einfach um sich zu anderen Erasmus Leuten dort auf die Couch zu setzen und ins Gespräch zu kommen. Die Kurse waren mit zwei Stunden länger als man es aus Innsbruck gewohnt ist. Jedoch hatten viele der Lehrenden eine sehr freie Vortragsweise, die es einem ermöglichte auch über diese Dauer interessiert und aufmerksam dabei zu bleiben und ein Austausch mit den Studierenden wurde in Seminaren wie aber auch in Vorlesungen häufig sehr gerne aufgegriffen. Mensen, Cafeterien, Bibliotheken und zahlreiche Bänke neben oder auf der Campus-Wiese boten zudem eine Vielzahl an angenehmen Aufenthaltsmöglichkeiten. Das sogenannte „Foyer“ war neben der offiziellen Cafeteria bzw. Mensa eine weitere sehr einladende Ecke in meinem Gebäude, an der man Snacks und Kaffee in bunt zusammengewürfelten Tassen für sehr studentengerechte Preise von ein paar Cent bekam. Die Professoren und Angestellte am Campus waren allesamt ebenfalls sehr nett und hilfreich, besonders wenn man erklärte, dass man Erasmus-Student ist und deswegen nicht genau weiß, wie etwas funktioniert.



So zuvorkommend die Leute waren, so chaotisch war allerdings auch öfters die Organisation an der Universität, vor allem was Stundenpläne betrifft. Auf der Liste der Kurse, die den Erasmus-Studenten zur Wahl freistehen, fehlt es an Informationen über den Kurs-Inhalt sowie die Uhrzeiten bzw. Orte. So musste ich anfangs also feststellen, dass ich ungewollt sehr viele Kurse ausgewählt hatte, die im Endeffekt nicht wirklich meiner Spezialisierung entsprachen und sich auch noch öfters überschneiden. Die Überschneidungen schienen jedoch nichts Ungewöhnliches zu sein und ließen sich relativ leicht im entsprechenden Büro umplanen. Man sollte sich allerdings bewusst sein, dass manche Kurse, unter anderem auch manche Sport-Kurse, sich an dem gesamten Vorlesungsjahr und nicht nur am Semester orientieren. Wenn man wie ich also im Januar in das Sommersemester reinstartet, kann es schwierig werden bei gewissen Kursen den Ablauf zu verstehen.

Von Einzelfällen abgesehen kann ich aber festhalten, dass die Kommunikation ebenfalls relativ gut funktioniert hat. Eine große Unbekannte, die während des Semesters allerdings gerne immer wieder für Chaos gesorgt hatte, waren die Proteste gegen die Rentenreform, die zu der Zeit in Frankreich stattgefunden haben. Regelmäßig musste die Universität schließen oder Kurse absagen weil die Gebäude verbarrikadiert oder besetzt wurden und oft erhielt man erst spät am Vorabend eine E-Mail vom Rektorat, um zu wissen, ob am nächsten Tag überhaupt Kurse stattfinden oder nicht. Das war natürlich nicht die Schuld des Rektorats, das zudem bemüht war mit den Demonstranten zu verhandeln. Jedoch zeigte sich hier schön, wie die französische Protestkultur auch auf die Universität überschwappen kann.

Alles in allem habe ich mich am Campus jedoch sehr wohl gefühlt. Die Leute waren super zuvorkommend, die Vortragsweise war sehr angenehm und der erste Eindruck war spätestens dann positiv gesichert, als ein Kommilitone in der ersten Stunde eine Tüte frischer Croissants für die ganze Klasse mitgebracht hatte.

Stadt und Leute

Toulouse, die ville rose Frankreichs, kann ich nur wärmstens empfehlen. Die Neigung zum Mediterranen hat mich schon vor meinem Aufenthalt weitaus mehr angesprochen, als beispielsweise Paris es je getan hätte. Tatsächlich erlebt man, wenn man Toulouse und die Städte der Umgebung besucht, dass Frankreich so viel mehr ist als das Klischee seiner Hauptstadt. Rote Backsteinbauten mit blauen Verzierungen und Fensterläden, zahllose Cafés, Pâtisseries und kleine Geschäfte bereiten einem immer neue Freuden wenn man die Straßen des Zentrums erkundet. Spaziergänge an der Garonne, an den angrenzenden Kanälen oder im japanischen Garten, Besuche von Museen, Musikfestivals, Pubs oder Klubs und nicht zuletzt der Cité de l'espace sowie der Halle de la Machine bieten sich zu jeder Jahreszeit an.



Die vorhin bereits erwähnte EIMA-Gruppe, aber auch ESN, haben für fast jeden Tag irgendwelche Aktivitäten geplant, Café des Langues, Laser-Game, Crêpe-Essen, Bars, Pub-Quiz, Feiern, aber auch Ausflüge nach Bordeaux, Andorra oder Lyon von denen man meiner Meinung nach unbedingt profitieren sollte, um die gesamte Umgebung kennenzulernen.



Ich habe bei weitem nicht einmal an der Hälfte der Angebote teilgenommen, weil ich mich auch auf meine Weise zurechtfinden und die Stadt erkunden wollte, dennoch habe ich sehr viele schöne Erinnerungen an diesen Orten und mit den Menschen sammeln können, die ich so kennengelernt habe. Ich habe mich sehr an der Internationalität der Leute erfreut, alle Sprachen benutzt, die ich kann und versucht einige Worte von neuen zu lernen. Tatsächlich bin ich eher in der Bubble von Erasmus-Studierenden geblieben, da es sich mit den Leuten mit denen man am meisten Kontakt hatte so ergeben hat. Aber die Franzosen, mit denen ich mehr zu tun hatte, waren ebenfalls sehr offenherzig und hilfsbereit.



Außerdem muss man anmerken, dass Toulouse eine sehr studentenfreundliche Stadt ist, mit zahlreichen Ermäßigungen für Studierende. Das zeigt sich besonders beim städtischen Öffi-Ticket (die Carte Pastel) für rund elf Euro im Monat, sowie allgemein auch im Schienenverkehr, wo man manchmal für einen Euro den Zug zur nächsten Stadt erwischen kann.



Die Lage von Toulouse genau in der Mitte zwischen Atlantik, Mittelmeer und Pyrenäen bietet sich umso mehr dafür an, davon zu profitieren in wenigen Stunden ans Meer oder in die Berge zu kommen.

Fazit

Wenn man nach Toulouse will, muss man sich zugegebenermaßen auf die französische Administration einlassen können, die einen von Zeit zu Zeit die Verwaltungsskills des deutschsprachigen Raums vermissen lässt. Belohnt wird man dafür jedoch mit einer wunderschönen Stadt (wie auch alle, die mich besucht haben, bestätigen konnten), sympathischen, entgegenkommenden Erasmus Leuten, ob Studierende oder Beauftragte und einer wunderbaren Mischung aus typisch französischem und mediterranem savoir-vivre.